

**Selbstwachsende Saat**  
**Gottesdienst an Sexagesimae mit Taufe**  
**in der Nikolauskirche Satteldorf am 12.2.12**

**Vorspiel**

Posaunenchor

**Eingangslied: 166,1-4**

**Tut mir auf, die schöne Pforte**

**Trinitarisches Votum**

*Gemeinde: Amen*

**Begrüßung:**

Die schöne Pforte hat sich aufgetan  
und wir sind eingetreten in Gottes Haus.  
Hier ist der Ort,  
an dem unsere Seele fröhlich sein kann,  
an dem sie Trost findet,  
an dem sie sich ausruhen  
und satt werden kann.

Lassen wir den Alltag hinter uns  
und tauchen wir ein in Gottes Wort,

das uns wohltun und heil machen will:

**Heute, wenn ihr seine Stimme hört,  
so verstockt eure Herzen nicht.**

*(Wochenspruch: Hebr. 3,15)*

Besonders herzlich begrüße ich unser Taufkind,  
das heute das Sakrament der heiligen Taufe empfangen wird:

Alisa Emma Schmieg.

Ihren Eltern, den Paten und der ganzen Familie ein herzliches  
Willkommen!

**Psalmgebet: 67 (730)**

*Gemeinde: Ehr sei dem Vater und dem Sohn*

**Eingangsgebet und Stilles Gebet**

Barmherziger Gott,  
es tut uns wohl in dein Haus zu kommen.  
Denn hier finden wir den Quellgrund allen Segens.  
In deiner Nähe kommen wir zur Ruhe.  
In deinem Wort finden wir zu neuer Stärke.  
Hab Dank dafür, daß du uns heute Morgen hierher geführt hast,  
daß wir uns als Gemeinde finden,  
indem wir Gemeinschaft haben mit dir.

Herr, wir bitten dich,  
daß wir uns mit Leib und Seele freuen können  
an dem, was du uns gibst,  
daß du uns neu ausrichtest auf dein Heil  
und uns offen machst, damit wir deine Gnade empfangen.

So treten wir vor dich mit unserem Lob und unserem Dank und  
unserer Bitte. Höre an, was wir dir in der Stille zu sagen haben:

*Stille*

Herr, du hast uns gehört.  
Wir danken dir dafür. Amen

### **Schriftlesung: 1 Joh 3,1-7**

Susanne Bosch

### **Taufansprache**

Liebe Gemeinde,  
jedes neugeborene Kind ist ein wunderbares Geschenk,  
eine neue Schöpfung Gottes,  
für die wir von Herzen dankbar sind.  
Indem Sie, liebes Ehepaar Schmiege, als die Eltern  
Alisa heute zur Taufe bringen,

sagen Sie Gott Dank, daß er sie so wunderbar bereitet hat.  
Und zugleich bringen Sie damit zum Ausdruck,  
daß Sie nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch für die  
Zukunft alles Heil für Alisa aus Gottes Hand erwarten.  
Denn Eltern und Paten übernehmen zwar eine große  
Verantwortung für ihr Kind und doch können sie sein Leben,  
sein Glück und Heil nicht garantieren.  
Sie können nur nach ihren Kräften sorgen.  
Gott selbst ist jedoch es anheimgestellt, daß Alisa aufwächst,  
bewahrt wird und geführt wird zu einem erfüllten,  
glücklichen Leben.

In der Taufe sagt Gott Alisa zu, daß er ihr all das Gute  
zukommen lassen will, was er für die Kinder Gottes  
vorgesehen hat.

In der Taufe schenkt Gott Alisa nicht nur einen Segen,  
nicht nur eine Kraft, die ihr im Leben weiterhilft,  
sondern er schenkt sich selbst – in seinem Sohn.  
Der Apostel Paulus hat diese Bedeutung der Taufe  
im Galaterbrief so ausgedrückt:

„Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen.“ <i>Gal 3,27</i>
---

Das ist es, was in der Taufe geschieht:

Wir ziehen Christus an.  
Wir werden in ihm zu Kindern Gottes (Eph 4,24; Kol 3,10),  
überkleidet in ein Leben aus Licht und Heil.  
Dies ist der Grund, warum man seit alter Zeit  
dem Täufling ein weißes Taufkleid angezogen hat.  
Das weiße Kleid als Symbol des neuen Lebens.  
Weiß als die Farbe des himmlischen Lichts,  
in dem Glanz, Freude und Vollkommenheit ist,  
in dem alles Dunkel, alles Leid und alle Sünden  
weggewischt sind.

Ja, so ist es, liebe Brüder und Schwestern:  
Gott hat mit der verirrten und verwirrten Menschheit  
einen Neuanfang gemacht.  
In der Taufe ziehen wir Christus an.  
Wir werden überkleidet in ein Gewand aus Licht und Heil,  
das wir unser ganzes Leben nicht mehr ausziehen sollen.  
Wir dürfen uns ein ganzes Leben daran erinnern,  
darauf hoffen und vertrauen, daß Gott sein Werk an uns,  
das er in der Taufe begonnen hat, wirklich vollenden will:  
Er führt uns aus der Dunkelheit ins Licht.  
Er vergibt uns unsere Schuld und macht uns heil,  
damit wir frei werden und unbeschwert wandeln dürfen  
als seine Kinder und Erben seines Reiches. Amen

## **Schriftlesung zur Taufe:**

### **Glaubensbekenntnis**

### **Tauffragen**

### **Taufhandlung:**

### **Übergabe der Urkunden**

### **Taufgebet:**

Wir beten:  
Herr, wir danken dir für das Geschenk der Taufe.  
Wir befehlen dir unser Taufkind Alisa an.  
Leite sie auf ihrem Lebensweg mit deinem Licht.  
Hilf ihren Eltern, dass sie Alisa liebevoll und geduldig  
auf den Weg des Glaubens führen.  
Lass die Paten ihre Verantwortung wahrnehmen,  
die sie heute übernommen haben.

Gib uns allen deinen Heiligen Geist,  
damit in deiner Gemeinde alle Getauften  
in der Liebe wachsen:  
in der Liebe zu Gott und in der Liebe zueinander. Amen

**Lied: 637,1-3**

Ins Wasser fällt ein Stein

**Predigt über Mk 4,26-29**

Hört Gottes Wort für den heutigen Sonntag aus Mk 4,26-29:

Und er (Jesus) sprach:  
Mit dem Reich Gottes ist es so,  
wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft  
und schläft und aufsteht,  
Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst  
– er weiß nicht, wie.  
Denn von selbst bringt die Erde Frucht,  
zuerst den Halm, danach die Ähre,  
danach den vollen Weizen in der Ähre.  
Wenn sie aber die Frucht gebracht hat,  
da schickt er alsbald die Sichel hin;  
denn die Ernte ist da.

Liebe Brüder und Schwestern,

nachdem Jesus den Jüngern das Gleichnis vom Sämann erzählt  
und ausgelegt hatte, bringt er nun ein neues Gleichnis:  
dasjenige von der selbstwachsenden Saat.

Erst wenn wir beide Gleichnisse im Zusammenhang sehen,  
können wir den vollen Sinn seines Evangeliums recht erfassen:  
Wir alle sind bestimmt dazu, als Sä männer und Ackerleute  
als Arbeiter und Arbeiterinnen für Gottes Reich zu leben.

Wir alle sollen darauf achten,  
daß der Samen, den wir tagtäglich in unseren Werken  
ausstreuen, auf fruchtbaren Boden fällt!

Und nicht einfach so auf den Weg oder achtlos auf felsigen  
Boden oder in die Dornen, so daß er verdirbt.

In all unserem Tun sollen wir darauf aus sein,  
daß wir der Saat, die wir säen, beste Bedingungen  
geben und nicht von vorneherein verhindern,  
daß aus unseren Werken etwas Gutes wird.

Das gilt für den Landwirt und Handwerker genauso  
wie für den Prediger auf der Kanzel und den Lehrer in der  
Schule. Für jeden von uns, gleich, an welchem Ort  
und in welchem Beruf er oder sie wirkt, gilt:

Wir geben unser Bestes und lassen  
Gott dann das Seine tun....!

Was aber nun Gott selbst dazu tut,  
das ist das eigentliche Wunder!

Denn wir selbst machen es nicht, auch unsere beste  
Agrartechnik nicht, daß aus dem kleinen Samen

in der Erde die blühende, Frucht bringen Pflanze wird.  
Nein, wir selbst machen es nicht, auch nicht die beste  
Predigtkunst, daß ein Wort ins Herz der Hörer trifft  
und dort etwas Gutes bewirkt.

Es ist der Geist selbst, der all das wirkt.

Und auch wir Eltern und Erzieher machen es nicht,  
daß unsere Kinder etwas lernen und groß werden.  
Sondern Bildung und Erziehung hat mit Wachsen  
und Reifenlassen zu tun.

Darum macht es auch keinen Sinn, wenn wir unsere Kinder  
dauernd mit Erziehungsmaßnahmen gängeln und drillen.  
Echte Bildung und Reife braucht nicht nur Anleitung und Drill.  
sondern genauso Freiraum zum aus sich selber Wachsen.  
Denn echte Reife können wir nicht erzwingen,  
nicht hineinbleuen in unsere Kinder, geschweige denn -prügeln.  
Sondern wir müssen in allem stets Raum lassen,  
daß Gott selber an ihnen wirken kann. Gerade dann, wenn wir  
es nicht vermuten, sind manchmal die produktivsten Zeiten:  
in der Muße, im Schlaf und im selbstvergessenen Spiel.

In Psalm 127,2 heißt es darum treffend:

„Es ist umsonst, daß ihr früh aufsteht  
und hernach lange sitzt und esset euer Brot mit Sorgen;  
denn seinen Freunden gibt er es im Schlaf.“

Mit dem Reich Gottes ist es so,  
wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft  
und schläft und aufsteht,  
Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst  
– er weiß nicht, wie.

Darum ist es nicht angebracht, wenn wir das Reifen  
unserer Saat gewaltsam erzwingen wollen.  
Es ist vielmehr Geduld und Gelassenheit angesagt.  
Wir haben das verantwortungsvolle Säen in der Hand.  
Das Wachsen und Reifenlassen aber müssen wir vertrauensvoll  
aus den Händen geben und ganz in Gottes Hände legen.  
Dort ist es sicher und am besten aufgehoben.

Der Apostel Jakobus stellt uns die rechte Geduld und  
das rechte Vertrauen im Bild des fürsorglichen,  
achtsamen Bauern vor Augen: (Jak 5,7-8):

So seid nun geduldig, liebe Brüder,  
bis zum Kommen des Herrn.  
Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde  
und ist dabei geduldig,  
bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen.  
Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen;  
denn das Kommen des Herrn ist nahe.

Der geduldige Sämann und Bauer ist ein Mensch,  
der nicht hektisch auf eine vorschnelle Ernte dringt,  
sondern geduldig und achtsam wartet,  
bis die kostbare Frucht in der Erde reif geworden ist.  
Der die Frucht reifen läßt,  
bis ihr all die guten Gaben zuteil geworden sind,  
die Gott für sie vorgesehen hat.  
Erst wenn die Frucht all das Gute von Gottes Fürsorge  
empfangen hat, Frühregen und Spätregen, soll sie geerntet  
werden. Nicht vorschnell und früh, grün, unreif und bitter.

Liebe Brüder und Schwestern,  
vielleicht ist es ein Zeichen unserer Zeit,  
daß wir oftmals verlernt haben, unsere Früchte reifen zu lassen.  
Vieles, was wir essen, wird halbreif geerntet.  
Vieles, was wir tun, wird überstürzt und auf die Schnelle getan.  
Bei vielen unserer Gaben und Talente werden  
die sichtbaren Früchte unverzüglich eingefordert.  
Wir leben in einer Zeit, die wenig Geduld hat mit  
dem Heranreifen der Früchte unserer äußeren und inneren Natur.  
Der schnelle Wachstum und der schnelle Erfolg sind es,  
was wir erstreben.  
Das Wort „Nachhaltigkeit“ ist zwar inzwischen zu einem  
Modewort der Politik und Wirtschaftslehre geworden.  
Und doch rechnen wir, wenn wir „nachhaltig“ denken,

meist nur mit Zeiträumen von 10-50 Jahren.  
Die Veränderungen, die wir seit Beginn des 20. Jahrhunderts  
erlebt haben, sind so gravierend, daß wir aufgehört haben,  
in Zeiträumen von Generationen zu denken.  
Zwei Weltkriege.  
Mehrfache Umbrüche in unserer Gesellschaftsordnung:  
von der Monarchie über die Diktatur bis hin zur Demokratie.  
Eine rasante technische Entwicklung, die alle Bereiche unseres  
Lebens erfaßt hat.  
All das hat unseren Lebensrhythmus selbst schneller,  
kurzatmiger und kurzlebiger gemacht.  
Wir rechnen damit, daß die Welt in wenigen Jahrzehnten ganz  
anders aussehen könnte als noch im Moment.  
Denn eben diese Erfahrung haben ja unsere Großeltern  
und Eltern und sogar wir selbst in unserem Leben gemacht:  
Darum denken wir vor allem an die Gegenwart und das  
unmittelbare Morgen und suchen vor allem darin unser Glück.  
Diese Haltung hat gewiß ihre Berechtigung und Vorzüge,  
aber auch ihre großen Gefahren.  
Wie kurzlebig unsere Beziehungen dadurch geworden sind,  
darüber wird oft geklagt.  
Freundschaften und Ehen geraten vielfach zu  
Lebensabschnittsgemeinschaften.  
Geduld haben und treu zu sein über eine lange Zeit,  
das scheint einer vergangenen Zeit anzugehören...

Die Kurzlebigkeit, die Hektik und Hast ist ein Kennzeichen unserer Zeit geworden.

Das war offenbar bereits in der Mitte des letzten Jahrhunderts so. Bereits Charlie Chaplin hat dieses Thema in seinem Spielfilm „Modern Times“ aus dem Jahr 1936 dramaturgisch aufgegriffen. Der Mensch ist angetrieben von einem entpersonalisierten Arbeitsleben. Er droht ständig, unter die Räder eines technischen Uhrwerks zu kommen.

Denn in einer ökonomisierten Welt gilt „Time is money“ Die Getaktetheit der industriellen Arbeitswelt hat nach und nach all Bereiche unseres Lebens erfaßt.

In jüngster Zeit hat sie per verordnetem Gesundheitsgesetz Einzug bis in die Pflege unserer Kranken und Alten gehalten. Wir haben keine Zeit mehr.

Ein geduldigen Stehenbleiben und Warten können wir uns nicht mehr leisten. An dieser Zeitlosigkeit leiden wir alle und können es doch als Einzelne durch bestes Zeitmanagement meist nicht ändern.

Zeitlosigkeit ist ein Zug unserer Zeit geworden.

Bereits Dietrich Bonhoeffer hat diese Zeitlosigkeit als einen markanten Wesenszug der Moderne begriffen.

Nach Bonhoeffer ist die Ungeduld und Hast, in der wir leben, nicht zufällig,

sondern ein signifikantes Indiz dafür, daß der Mensch im Abendland dabei ist, gottlos und geschichtslos zu werden. Es ist nämlich nicht nur ein Vorzug, wie uns immer wieder gesagt wird, daß wir Heutigen so sehr im Augenblick leben, es ist auch ein Zeichen dafür, daß wir etwas verloren haben: den Sinn für die Weite unserer Geschichte, das Langfristige, für das Ganze der Heilsgeschichte, den Sinn für das Werden des Himmelreichs.

Dem modernen Lebensgefühl nach scheint die Welt eher dem Abgrund entgegen zu gehen als ihrer großen Vollendung. Sie kennt kein Ziel und kein Maß mehr.

Sie hat keine Zukunft und daher auch keine Vergangenheit, die ihr wertvoll ist. (*Bonhoeffer, Ethik, Erbe und Verfall*)

Denn das ist ja das Entscheidende am biblisch-christlichen Verständnis der Geschichte: daß es hier einen guten Anfang und ein gutes Ziel gibt. Daß es hier keine Verfallsgeschichte gibt, kein Versinken im Chaos oder im Nichts.

Wenn der Glaube an Gott verloren geht, geht damit auch der Glaube für einen Sinn der Geschichte verloren. Es gibt nur noch den aus dem Nichts geretteten Augenblick. Das Auskosten des Moments just for fun.

Bonhoeffer hat es in seiner Ethik wörtlich so ausgedrückt:

„Der Verlust von Vergangenheit und Zukunft läßt das Leben schwanken zwischen dem brutalsten Genuß des Augenblicks

und abenteuerlichem Hasardspiel.  
Jeder innere Aufbau, jeder Prozeß langsamen Reifens  
auf persönlichem und beruflichem Gebiet wird jäh  
abgebrochen...  
Ernsthafte Spannungen, innerlich notwendige Wartezeiten  
werden nicht ertragen. Das zeigt sich  
im Bereich der Arbeit ebenso wie im Bereich der Erotik...  
Das Stille, Beständige, Wesentliche wird als wertlos übergangen.  
An die Stelle der ´großen Überzeugungen`  
und des Suchens des eigenen Weges tritt  
das leichtfertige Segeln mit dem Wind.“ (120f.)

Nein, Bonhoeffer hat damit nicht sagen wollen,  
daß früher alles besser war, aber eines ist sicher:  
Geduld und Treue wurden als christliche Tugenden  
schon einmal sehr viel größer geschrieben.  
Das können wir ganz deutlich an vielen alten Geschichten,  
Legenden und Märchen ablesen.  
In ihnen spiegelt sich ein völlig anderes  
Lebensgefühl: In ihnen werden die Helden  
und Heldinnen häufig auf eine lange Geduldsprobe gestellt.  
Es gibt allerlei Prüfungen und oft jahrelange Wartezeiten,  
bis sich das Glück ihres Lebens endlich erfüllt.

daß Geduld haben etwas mit Geschick und Aufmerksamkeit zu  
tun hat, mit Treue, Wahrhaftigkeit, Liebe, Mut und rechtem  
Gottvertrauen.

Auch unsere deutsche Sprache weist uns hier den Weg:  
Das deutsche Wort „Ge –duld“ hat seiner Wurzel nach  
mit „Dulden“ zu tun, mit dem Ertragen eines Schweren, Harten,  
aber auch mit Ruhe und Frieden im Gegensatz zur  
Feindseligkeit.

In einer mehr aktiven Bedeutung ist die Geduld als Tugend  
bei den alten Griechen bekannt.

In der Ethik des Aristoteles war sie der Tapferkeit unterstellt.  
Geduld meint darin das Gegenteil von Feigheit:  
ein kraftvolles Dagegenstämmen gegen Widerstände.  
Der Geduldige braucht viel Seelenkraft,  
für die er lange üben und seelisch wachsen muß.  
Nur der wahrhaft Weise ist geduldig  
und vermag es zu einer „Ruhe“ zu bringen,  
die voller Kraft und Besonnenheit ist.

Wenn der Apostel Jakobus die Christen zur Geduld ermahnt,  
dann denkt er dabei vor allem an die Propheten des Alten  
Testaments.



Die Propheten, die mitten im Sturm der Zeitgeschichte stehen und dennoch den Blick für das Ganze der Geschichte nicht verlieren und sich auch bei sichtbaren Niederlagen und Mißerfolgen nicht entmutigen lassen.

Und so sollen auch wir den Blick für den übergreifenden Zusammenhang des Heilsgeschehens niemals aus dem Blick verlieren. Wir sollen uns nicht täuschen lassen vom Augenschein, der uns vielleicht trostlos, leer und unfruchtbar erscheint. Genauso sieht ein Acker, der frisch besät ist, ja ebenfalls aus: kein Grün, kein Pflänzchen, sondern nackte, bloße Scholle.

Auch wenn wir das Wachsen unsere Saat gerade nicht sehen können, sollen wir darauf vertrauen, daß sie unter der Erde doch da ist und daß Gott sie wachsen läßt.

Auch wenn wir den Erfolg unserer Bemühungen gerade nicht zu Gesicht bekommen, sollen wir nicht resignieren, sondern einen langen Atem haben.

Denn wir mit unseren Händen machen es ohnehin nicht, vielmehr Gott selbst muß es wachsen lassen.

Kein Ackermann kann aus dem Samen selbst die fertige Pflanze herauszerren. Und kein guter Gärtner trampelt auf dem frisch

gesäten Beet herum oder werkelt allzu viel auf dem Beet mit Harken. Genauso müssen es auch wir in geistlichen Dingen halten. Nichts kann ohne Geduld und ein gegenseitiges Ertragen in christlicher Liebe und Freiheit geschehen.

Wir sollen einander genießen, unsere Kinder vor allem , aber wir müssen einander immer wieder auch in Geduld ertragen – um der Liebe willen. Geduld um der Liebe willen ist ein Hingeben und Vertrauen auf Gottes Kraft.

Wenn uns der Geduldsfaden reißt, dann werden wir hastig und nachlässig im Glauben und in unserer Treue zu Gott. Dann wenden wir uns den schnellen Erfolgen und banalen Zielen dieses Lebens zu.

Dann werden wir hektisch und ungeduldig.

Wir lassen uns wieder einmal treiben vom Zeitgeist, der die Unreife zum Ideal erhebt.

Dabei ist es so wichtig, daß wir uns und unsern Kindern die Zeit zum Reifenlassen zugestehen.

Daß wir die Spannung des Wartens aushalten.

Daß wir in allem damit rechnen,

daß es Gott selbst zu seiner Zeit wachsen läßt.

Laßt uns gespannt auf das, was noch kommt!

Noch mancher von uns wird staunen,

wenn die Saat erst aufgeht, die wir jetzt noch nicht sehen.

Und wie werden wir uns erst freuen, wenn die ersten

Früchten zu sehen sind und es zur Ernte kommt.  
Laßt uns so in geduldiger Spannung und Vorfreude leben.  
Dazu ver helfe uns Gott in Christus Jesus!  
Amen

### **Lied: 135,1-5**

Schmückt das Fest mit Maien

### **Fürbittengebet**

Herr, unser Gott,  
gib zu allen Dingen Wollen und Vollbringen.  
Laß uns nimmermehr vergessen,  
daß du uns in der Taufe zu Kindern und Erben  
deines Reiches berufen hast.  
Laß uns dir stets in allem dienen,  
Laß uns zum Guten wachsen und grünen.  
Und gib uns Geduld dazu, warten zu können  
bis wir die Früchte deines Reiches reifen sehen.

Herr, unser Gott,  
wir beten für die Menschen,  
die sich nach dem Frieden und der Freude  
deines Reiches sehnen.  
Die ihr Leben einsetzen für Gerechtigkeit und Freiheit

unter Machthabern, die Recht und Freiheit mit Füßen treten.  
Herr, wir beten für die Menschen in Syrien  
und in allen Teilen der Welt, wo es Regime gibt,  
die den Machterhalt vor die Menschenliebe stellen.

### **Vaterunser**

### **Schlußlied: 317,1-5**

Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren

### **Abkündigungen**

### **Segen**

*Gemeinde singt: Amen, Amen, Amen*

### **Friedensbitte: Verleih uns Frieden gnädiglich**

### **Posaunennachspiel**